

Podcast im Rahmen des „Weissen Blicks“

Janine Traber mit Anton Mlynczak am 20.2.2025

Technik und Gesprächsassistenz: Sophie Kosa

Inhalt

Podcast im Rahmen des „Weissen Blicks“	1
Persönliche Kontakte nach Zimbabwe	2
Gewerkschaften Zimbabwe/ Südafrika und Deutschland.	2
Motive für weiteres Engagement.....	3
Verantwortung noch heute gegenüber dem Befreiungskampf	3
Freunde, eine Brücke zwischen beiden Lagern	4
Zusammenfassung.....	4
Fragen von den Zuhörern.....	4
Gewerkschaften, Kanyenze	5
Informelle Wirtschaft.....	5
ZIG: Goldstandard	5
Innerer Markt	6
Europa	6
Koloniale Wirtschaft und Wirtschaft heute.....	6
Koloniale Wirtschaft und Infrastruktur.....	6
Wirtschaft und Infrastruktur heute	7
Bergbau	7
Landwirtschaft	8
Verarbeitendes Gewerbe	8
Lokaler Markt und Landwirtschaft	8
Ziele für zukünftige wirtschaftliche Entwicklung	9
Zwei Beine fürs Fortschreiten	9
Lokale Weiterverarbeitung rund um die Landwirtschaft	10
Mittelständische Industrialisierung durch Kooperation mit entwickelten Wirtschaften.....	10
→Stahlwerk in Manhize	11
→Handelsbeziehungen rund um Stahl mit Deutschland?	12
Wie weiter auf dem Land?.....	12
Europäische Aktivitäten und Nichtaktivitäten konkret.....	12
Deutschland, Deutsche, China	13
Absicht beim Boykott von Staaten im südlichen Afrika?	14

Europäische Unterstützung von Startups? Ängste deutscher Firmen	14
Beispiel Organic Africa	15

Persönliche Kontakte nach Zimbabwe.

Time Stamp: 00:11:10 bis 00:12:50

JT: Ja, das ist aber spannend. Also würdest du sagen, dass diese Kontakte, die damals geknüpft worden sind in den 70er und 80er Jahren, heute immer noch ein stabiles Netzwerk bilden? Also gibt es da immer noch Informationsaustausch oder würde man eher sagen, nee, das spielt heutzutage alles keine Rolle mehr?

AM: Bei mir ist es so, dass ich zu einer Person eine gute Beziehung habe. Das ist Christopher Mutsvangwa, auch seine Frau Monika Mutsvangwa kenne ich. Christopher hat eine bestimmte Rolle in den verschiedenen Aufs und Abs in Simbabwe gespielt. Ich sag mal, es ist eine freundschaftliche Beziehung. Die hat sich damals gut entwickelt und bald stabilisiert, nachdem wir 1980 von Mozambique nach Zimbabwe gegangen sind. Er hat uns sein Heimatdorf mit seinem verletzten Vater vorgestellt.

Wir haben uns hier auch zwar zufällig getroffen, auf dem Kölner Hauptbahnhof, als er von Brüssel kam (etwa 1983). Er war auch für 4 bis 5 Wochen hier in Frankfurt im Jahr 2016. Es war die Zeit als die Fraktionskämpfe in der ZANU an Heftigkeit zunahmen.

Eine zweite gute Beziehung habe ich entwickelt zu Gottfried Kanyenze. Er leitet Ledritz, einen Thinktank in Simbabwe. Mit dem habe ich mich einen Tag lang in der IG Metall Bildungsstätte Lohr unterhalten. Er besucht das „Zimbabwe Netzwerk“ und war dann Ende 2012 Gast eines Mitglieds in Lohr am Main. Wir konnten uns leicht all die Geschichten erzählen, die wir getrennt aber dennoch gemeinsam erfahren haben. Er kannte alle Personen, die ich noch kannte. Seit der Zeit reden wir ganz häufig miteinander und haben häufig miteinander Kontakt. In diesem Zusammenhang gibt es Kontakt zu immer mehr Personen in Simbabwe, die wir besuchen können und wo wir unser Netzwerk halten wollen.

Gewerkschaften Zimbabwe/ Südafrika und Deutschland.

Time Stamp 00:12:59 bis 00:15:07

JT: Also jetzt mal auf institutioneller Ebene gesprochen, ist das heutzutage noch eine aktive Verbindung. Gewerkschaften in Simbabwe zum Beispiel und in Deutschland.

AM: Nein. Ich habe Kontakt zu IG Metall und versuche, diese Verbindung von Deutschland und Zimbabwe immer wieder mal zu etablieren. Einerseits ist der Godfrey Kanyenze in einer anderen Fraktion der Gewerkschaften in Simbabwe als die Fraktion, die im Internationalen Gewerkschaftsbund vertreten ist. Industry All heißt der internationale Gewerkschaftsbund, der auch zum Teil geleitet worden ist durch den Vorsitzenden der IG Metall.

Die IG Metall selbst hat Kontakte zum Afrika südlich der Sahara. Aber deren Kontakte gehen hauptsächlich nach Südafrika. Es war halt so, dass in den 70er Jahren Franz Steinkühler zu ihnen beigetragen hat, in den Werken der Automobilindustrie in Südafrika. Er hat dafür gesorgt,

dass da die Apartheid in Südafrika nicht in voller Schärfe ausgelebt wurde und dass es eigene Rechte der Belegschaften in den Automobilwerken von Mercedes und VW gab. Insofern gibt es gute Kontakte der Gewerkschaft nach Südafrika, aber nicht nach Simbabwe.

Und diese guten Kontakte gibt es auch heute noch bis dahin, dass zum Beispiel die Betriebsräte der Werke von VW in wöchentlichen Onlinesitzungen praktisch über die nächsten Schritte beraten: „Wie geht es international? Wie kann VW sich aufstellen? Wie können gemeinsam bestimmte Forderungen durchgesetzt werden? Es gibt heute sehr gute Kontakte der Gewerkschaft nach Südafrika. Es gibt keine nach Zimbabwe, weil es im Zimbabwe auch keine Automobilindustrie gibt, zum Beispiel, und keine große Industrie.

JT: Ja super, danke auf jeden Fall schon mal für dieses Umreißen der Geschichte, überhaupt der Gewerkschaftsorganisation zwischen Deutschland und dem südlichen Afrika...

Motive für weiteres Engagement

Time Stamp: 00:15:07 bis 00:19:53

JT: ... aber jetzt noch mal eine persönliche Frage an dich, also was treibt dich denn heutzutage noch an? Jetzt wissen wir natürlich schon, OK, dass du überhaupt schon seit Jahrzehnten jemand bist, der sich viel mit diesen Themen auseinandergesetzt hat, aber wie du sagtest, gab es ja da auch einige Zeit, in der du mit dem südlichen Afrika nicht so viel zu tun hattest, weil es dann eben irgendwann auch andere Themen gab, weil die Solidaritätsbewegung, die es in Deutschland gegeben hat so ein bisschen zum Erliegen gekommen ist zum Beispiel.

Das sehen wir ja auch an anderen Beispielen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sehr stark geschrumpft sind oder vielleicht auch gar nicht mehr existieren heutzutage, die in den 70ern und 80ern sehr groß waren.

Was ist denn heutzutage dein Interesse? Warum sagst du, ich interessiere mich immer noch dafür, was im südlichen Afrika passiert, was treibt einen an. Erzähl mal.

AM: Ja, da gibt es 2 Säulen.

Verantwortung noch heute gegenüber dem Befreiungskampf

Die **erste** Säule [Wurzel meines Interesses] ist die: Als wir damals in Maputo und in Harare waren, ist uns klar geworden, dass die ZANU und auch die ZAPU große Schwierigkeiten haben werden, eine Gesellschaft aufzubauen, die auch eigene Wirtschaft entwickelt. Das konnte man an allen, an allen Punkten sehen, wo wir mit ihnen in Kontakt waren.

JT: Kannst du das ein bisschen klarer noch fassen? Also, also warum denn nicht?

AM: Sie [die Befreiungskämpfer und ihre Führung] waren gewohnt Krieg zu führen. Und Sie haben immer gesagt, wir führen den Krieg alleine [im Vertrauen auf die eigene Kraft]. Wir wollen keine Söldner haben. Ihr müsst uns mit Material unterstützen.

Dann war die große Frage die, wie sieht denn die Wirtschaft aus nach 1980, also nach dem 18. April 1980. Da gab es Riesendebatten in Mosambik. Was weiß ich. Trecker für die Landwirtschaft.

In dem Zusammenhang haben die Zimbabwe immer gesagt, unser Land ist schön, unser Land ist gut, wir müssen da hingehen. Es gab nie eine Debatte darüber, wie man jetzt die Wirtschaft für 7 Millionen Leute, nicht für 3 Hunderttausend Weiße in Simbabwe entfalten kann, die haben

einfach gedacht, wir übernehmen den Staatsapparat und alles läuft weiter. In allen Diskussionen kam das zum Ausdruck.

Es gab zwar sowas wie einzelne Farmen, die die die die Kämpfer versorgt hatten, mit Fleisch oder mit Lebensmitteln. Aber es gab keinen Aufbruch für einen 7 Millionen Staat damals, der [noch] geleitet wurde von 3 Hunderttausend Weißen, wenn er sich befreit hat, wie der jetzt sozusagen seine Wirtschaft aufstellen sollte.

Und, es gab einen großen, großen Trend: Immer wieder Geld von außen einzusammeln, was auch die 80er Jahre bestimmt hat sozusagen wo viel Geld nach dem Zimbabwe geflossen ist. Das war für mich der wesentliche Punkt zu überlegen, irgendwie kann das nicht sein, dass die Wirtschaft überhaupt keine Rolle spielt, wie sie sich entwickeln kann. Das war der allgemeine Punkt, den ich habe ich auch immer wieder betrachtet. Wie du ja weißt, wie die meisten wissen, ist die Wirtschaft am Ende oder Mitte der 90er Jahre zusammengebrochen in Zimbabwe, komplett zusammengebrochen.

Das hat uns natürlich gewurmt. Wir wollten ja, dass was wird aus dem Land, das ist der erste Punkt.

Time Stamp 00:18:48

Freunde, eine Brücke zwischen beiden Lagern

Der **zweite** Punkt [Grund, die zweite Säule, Wurzel des Engagements für Zimbabwe] sind die Bekannten. Godfrey Kanyenze von Ledriz. Kanyenze hat mich 2012 in Lohr am Main besucht [siehe auch persönliche Kontakte]. Wir haben einen Tag geredet, ich habe ihm meine Visitenkarte mitgegeben für Christopher Mutsvangwa. Kanyenze war in der Opposition, nicht in der Regierung wie Mutsvangwa. Nach 4 Monaten kam eine Mail von Christopher Mutsvangwa, „Happy, Happy“. Jetzt hatte ich den Kontakt endlich wieder. Kanyenze hatte meine Visitenkarte über die Arbeitsministerin, die die Frau von Christopher Mutsvangwa, an Christopher geleitet. Wir haben dann wieder intensiv Kontakt aufgenommen.

Zusammenfassung

Das waren die beiden Punkte, warum ich mich wieder um Simbabwe gekümmert habe, also ein persönlicher Grund und ein allgemeiner Grund.

Der allgemeine Grund ist auch so, dass ich glaube, die lange Debatte, die allein um die Menschenrechte und die Demokratieentwicklung in Simbabwe ging, dass die zu einseitig war. Es muss unbedingt eine Debatte über die Wirtschaft geben, wie die Wirtschaft sich entwickelt. Und da gibt es ein Verhältnis eben zwischen Wirtschaft und Politik, es gibt nicht nur die Politik, die alles regelt, oder die Wirtschaft, die alles von selbst macht. Ich habe mich dann eher auf den Punkt der Wirtschaft ab 2015 [konzentriert], da auch die ersten Kontakte entwickelt.

Fragen von den Zuhörern

Time Stamp von 00:20:24 bis 00:27:05

SK: Also die erste Frage ist, wollte Simbabwe nicht seine Währung mit Gold decken? Wer genau ist Gottfried Kanyenze. Wie ist seine Rolle?

Gewerkschaften, Kanyenze

AM: Es gibt 2 Gewerkschaften ZCTU und der Set ZFTU (oder so ähnlich). Die beiden Gewerkschaften sind zunächst mal [politisch unterschiedlich verbunden], die eine mit der Regierung, die andere mit der Opposition mit dem MDC.

ZCTU hat den MDC unterstützt, in den und Ende der 90er Jahre. Sie kam auch her aus der Bewegung der Gewerkschaften, die in Simbabwe nicht unbedingt was zu tun hatten mit der Befragungsbewegung. Die Bewegung war anders, weil nämlich Simbabwe kein Industrieland war, sondern ein Agrarland. In dieser Gewerkschaft spielt Godfrey Kanyenze die Rolle Gottfried als Leiter von Ledritz. Das ist das wissenschaftliche Institut dieser Gewerkschaft.

Es war auch so, dass der ehemalige Vorsitzende dieser Gewerkschaft Morgan Tzvangirai als MDC Vorsitzender zusammen mit der ZANU PF diese Regierung der nationalen Einheit gebaut hat. Diese Regierung der nationalen Einheit hat bis 2013 bestanden. Er hatte Beziehungen zu dieser Regierung, besonders zu deren eine Seite, dem MDC enge Beziehungen.

Das Verrückte ist nun, dass die heutigen Gewerkschaften geflippt sind. Seine Gewerkschaft arbeitet jetzt zusammen mit der Regierung und die andere Gewerkschaft, die ist zusammen mit der mit der Opposition.

Informelle Wirtschaft

Das kann ich dazu sagen zunächst mal. Godfrey Kanyenze ist derjenige der ziemlich viel gemacht und ziemlich viel tut. Angesichts einer Wirtschaft, die zu 70% informell ist, also die, in der es keine formellen Strukturen gibt, sondern 70% Schwarzarbeit herrscht. Da gibt es halt Unternehmen, die stellen Leute an, nicht formell, da gibt Leute, die machen was, und diese ganze informelle Wirtschaft funktioniert, also, ohne dass das irgendwie Unternehmen sind, die angemeldet sind. Teilweise zahlen sie keine Zahlen Steuern, teilweise sind die Arbeitsbedingungen schlecht. In dieser Wirtschaft versucht er sich zu bewegen und versucht, diesen Anteil der informellen Wirtschaft zu senken, die Verwandlung von informeller Wirtschaft, in formelle Wirtschaft voranzutreiben, das ist sein Hauptaugenmerk.

JT: Vielleicht an der Stelle wäre auch noch spannend für die Zuhörer innen zu wissen, noch mal zu dem Begriff informelle Wirtschaft, dass das natürlich auch für die Arbeitnehmerinnen bedeutet, dass es kein Vertragswerk gibt und dass es insofern also auch keinen Schutz gibt, was jetzt irgendwie Kündigungsfristen betrifft oder die regelmäßige Zahlung von Löhnen.*

AM: Genau das ist und da arbeitet der ziemlich eng mit der Internationalen Arbeitsorganisation zusammen. Wobei das sehr, sehr mühsam ist, in solchen Land zu formellen Strukturen zu kommen. Das ist nicht ganz einfach.

ZIG: Goldstandard

Das zweite war Gold. Die Währung die Währung in Simbabwe ist , eine Katastrophe. 2008 wurde der US Dollar als Währung eingeführt, um international geschäftsfähig zu werden. Diese US Dollar Einführung hat einen Vorteil: sie sind geschäftsfähig geworden.

00:24:19 Sprecher 2

Sie hat einen Nachteil. Du hast keine, keine Schranken durch den Wechselkurs gegen höherproduktive Länder, sondern bist voll dem Weltmarkt ausgesetzt. Was die Wirtschaft angeht in der Welt jetzt hat Simbabwe dann versucht die eigene Währung wieder einzuführen. In

kurzer Zeit gab es ziemlich große Inflationsraten, nicht die Inflationsraten die sie schon mal hatten, die in der Größenordnung waren wie bei uns 1923.

Jetzt haben sie jetzt versucht, die Währung auf Goldstandard umzustellen. Mein Eindruck ist, dass bringt so viel gar nicht, weil das Entscheidende ist ja, ich muss Handel treiben mit dem Geld. Der Goldstandard gilt zwar als etwas, das die Währung absichert, aber das muss ja auch erstmal alles in die Bunker der Bank kommen. Das heißt, das muss erstmal aus der Erde geholt werden, das kostet alles Geld und insofern ist der Goldstandard zwar so, dass jetzt die Währung einigermaßen stabil ist, aber einigermaßen bedeutet Inflationsraten, die wir uns so nicht vorstellen können. Also auf alle Fälle 50% in der Größenordnung. Immer wieder wird das dann justiert, immer wieder wird versucht, dass es keinen Nebenmarkt gibt, was den Tausch von Zimbabwe Gold Dollar ZIG in richtige Dollar angeht.

Innerer Markt

Dieses ist ewiges Thema und ich persönlich habe mir gedacht, vielleicht ist es doch nicht so wichtig, wenn es ein ewiges Thema ist. Das Hauptproblem ist nämlich, dass die Inflation dadurch zustande kommt, dass die Zimbabweer keinen eigenen inneren Märkte aufbauen können. Sie haben keinen eigenen inneren Markt, nur einen ganz geringen inneren Markt. Deswegen, das ist mein Interesse, dass ich, dass ich da was beitragen kann, dass sich ein innerer Markt entwickelt.

Europa

[Achtung Gedankensprünge mit Rückkehr zum ZIG]

Das zweite Interesse ist neben diesem, dass ich glaube, Europa ist zunehmend angewiesen ist auf Afrika. Es ist nicht so, dass wir die diejenigen sind, die Hilfe bringen können nach Afrika. Die afrikanische Entwicklung ist so, dass es eine riesige Bevölkerungsexplosion gibt. Das ist eine Bevölkerungsentwicklung, wie vielleicht vor 30, 40 Jahren in China.

Zimbabwe hatte hatte 1974 3Millionen Einwohner, 1980 7 Millionen Einwohner, es ist jetzt bei 17 Millionen und hätte viel mehr, wenn zwischendrin nicht Aids die Bevölkerung dezimiert hätte. Insofern ist es halt so, dafür dass wie die Wirtschaft von so einem Land sich entwickeln kann ist da jetzt der ZIG ein bisschen ein Stück, dass das stabilisiert, aber so richtig gut funktioniert das nicht.

Koloniale Wirtschaft und Wirtschaft heute

Time Stamp von 00:27:05 bis 00:36:49

JT: Dann würde ich doch an der Stelle dich mal fragen, was sind denn überhaupt heutzutage so die nennenswerten Wirtschaften und Industrien in Simbabwe, die es gibt?

Koloniale Wirtschaft und Infrastruktur

AM: Also Simbabwe hatte ja eine gute industrielle Infrastruktur in den 70er Jahren, die von den weißen Siedlern betrieben wurde. Diese Infrastruktur hatte alles, da wurde Omo produziert, weil es Sanktionen gab, da wurden Busse repariert, weil es Sanktionen gab. Diese Wirtschaft ist im Laufe der Zeit zusammengebrochen, und zwar ... vielleicht können wir da später darüber sprechen, warum. ... Es gibt ja die Meinung, dass die Gesellschaft großartig war, aber sie ist zusammengebrochen, und Simbabwe hat dann im Laufe der Jahrzehnte nur den Zusammenbruch dieser Wirtschaft erlebt, bis zum Jahre 2008.

JT: Also wie kann ich mir das jetzt vorstellen? Man Hat in Simbabwe aufgehört, Busse zu reparieren. Ich frag jetzt mal so ganz provokativ, um es vielleicht noch ein kleines bisschen stichhaltiger aus dir rauszuquetschen.

AM: Ja, ja, genau. Die Busse waren alt. Wir waren in Mozambique und wir waren in Harare. Die Busse in Mosambik damals waren irgendwie eingeführt aus Rumänien und waren nach einem Jahr kaputt.

Die Busse in Simbabwe, die waren schon seit 1960 oder seit den 60er Jahren da und sie waren mit irgendwelchen Karosserien versehen, die nicht gut aussahen, aber alle in Ordnung waren.

Heißt, dieses Bussystem war in Ordnung, die Busse sind gefahren, die Lokomotiven sind gefahren, das hat geraucht in Salisbury. Die weiße Wirtschaft hat für die Weißen funktioniert in den Städten.

Time Stamp 00:29:06

JT: Okay, das klingt auch schon ziemlich exklusiv. Jetzt erstmal. Das hat dann also irgendwann nicht mehr funktioniert, also nicht mal mehr für einen Bruchteil der Bevölkerung.

00:29:06 Sprecher 2

Die Bevölkerung, 7 Millionen Leute, die haben ja davon nichts gehabt.

Die 7 Millionen Leute haben im Wesentlichen gelebt auf dem kommunalen Land das Land, dem schlechteren Land und das bessere Land war in der Hand weißer Farmer. Von den 7 Millionen haben wahrscheinlich 1 Million in irgendeiner Weise in den Industrien gearbeitet und die restlichen 6 Millionen haben auf einem schlechten Land existiert.

Der Teil der Industrie, den es damals gab, der ist später zusammengebrochen. Endgültig 1995, beispielsweise ist Cisco, ein Stahlwerk, in Konkurs gegangen. In den in den 90er Jahren in Simbabwe, da gab es keinen Stahl mehr in Zimbabwe.

Wirtschaft und Infrastruktur heute

Time Stamp 00:30:02

Was ist jetzt der Fall? Jetzt gibt es neues Stahlwerk. Seit 2024 gibt es einen neuen Stahlwerk. Das ist nicht aus simbabwischem Kapital entstanden, sondern das haben die Chinesen gebaut. Das heißt, als ein Teil der Wirtschaft ist der sich jetzt entwickelt ist [Industrie]. Die erste Wirtschaft, die sich entwickelt, ist die Bergbauwirtschaft, die hat sich auch ziemlich gut entwickelt seit, sagen wir mal, von 2008 bis 2013 im Wesentlichen. Sie hat einen neuen Push gekriegt mit dem Amtsantritt von Mnangagwa 2018.

JT: Was genau wird da abgebaut?

Bergbau

Es wird abgebaut. Erstens Gold, alle Edelmetalle wie auch Platin, dann Seltene Erden, alles was gut und wertvoll ist. Und sie haben auch große Lithium Vorkommen. und was sie weiter haben ist sie haben riesige Eisenerzvorkommen in einem Gebiet von 40 Kilometern mal 70 Kilometer, da liegt das Eisenerz praktisch direkt unter der Erde, direkt auf der Oberfläche. Simbabwe ist ein mit Rohstoffen gesegnetes Land. Durch das Simbabwe geht Bruch, wo sich durch Vulkane ein Gebirge aufgetürmt hat und in diesem Gebirge gibt es fast alle Rohstoffe, die die Welt – gerade denke ich auch an Kupfer. Ich hab schon gerade erzählt, was es da so gibt.

Das [die Rohstoffe] wird [werden] zum großen Teil gefördert von verschiedenen ausländischen Gesellschaften oder jetzt zunehmend von mittleren und kleinen lokalen Firmen. Diese Rohstoffe machen den Hauptanteil des Exports aus.

Landwirtschaft

Es gibt einen zweiten Anteil des Exports, das ist Tabak und Weizen. Aber beide Exporte allein nützen natürlich nichts für die innere Entwicklung des Landes. Tabak und Weizen, also Weizen, nützen insofern als sie gute Preise erzielen, insbesondere mit dem Weizen. Dafür kann dann teilweise Mais, was das Hauptnahrungsmittel ist in Simbabwe eingekauft werden [auf dem Weltmarkt].

Tabak hat es schon immer gegeben in Simbabwe. Schon im 19. Jahrhundert. Die Tabakfarmer sind relativ reich gewesen und sind jetzt wieder reich. Die Tabakproduktion ist jetzt höher als vor 1980, also vor der Befreiung. Die Weizenproduktion ist auch höher als vor der Befreiung

Was schwierig ist, ist die ganze Subsistenz Landwirtschaft und die Landwirtschaft, die sich praktisch jetzt in den kleineren Farmen abwickelt. Wenn diese Farmen nicht bewässern können, haben sie große Probleme mit der Dürre.

Verarbeitendes Gewerbe

Das war jetzt die Landwirtschaft, der zweite Teil ist der Bergbau, den die Regierung ziemlich gefördert hat. Der Bergbau hat aber nicht genügend nachgezogen, Produkte die sie brauchen, [im Land herstellen zu lassen]. Produkte aus Stahl, wie Seile oder den sie für das Abteufen von Gruben brauchen, die werden teilweise eher aus dem Ausland eingeführt.

Es gibt zu wenig Manufacturing, also verarbeitendes Gewerbe und das könnte sich jetzt ändern, nachdem dieses Stahlwerk da in Manhize gebaut ist. Ein mittelgroßes Stahlwerk das gebaut ist wo jetzt der Stahl für die boomende Bauwirtschaft hergestellt wird. Für den Bau von Hallen, Häusern, Industrieanlagen. Dass die boomende Bauwirtschaft jetzt Stahl bekommen kann aus dem eigenen Land.

Time Stamp 00:33:30 Sprecher 1

JT: OK, also ich fass jetzt mal so ein kleines bisschen zusammen. Du hast angesprochen, es gibt große Mineralvorkommen die abgebaut werden, wenn ich das richtig verstanden habe, noch nicht in dem Ausmaß wie es sein könnte, da besteht noch die Möglichkeit für Wachstum. Aber die Leute, die davon profitieren, sind hauptsächlich ausländische Investoren und Unternehmen nicht so sehr die zivile Bevölkerung, weil wahrscheinlich die ja Wertschöpfungskette ungünstig für die Leute in Simbabwe ausgelegt ist. Und die anderen großen Industriezweige, die es gibt, zielen hauptsächlich auf ja, wie soll ich sagen, Landwirtschaftliche Güter ab, die für den Export bestimmt sind.

Lokaler Markt und Landwirtschaft

AM: Ja, okay das ist zunächst mal zunächst mal das große Bild. Die Frage ist, wie im großen Bild jetzt Güter produziert werden, die für den lokalen Markt auch gelten-

Zum Beispiel in der Landwirtschaft hat sich die Kartoffelproduktion entwickelt. Kartoffelprodukte werden halt in Lebensmittelabriken, in Harare und sonstwo zu Chips und was anderem verarbeitet. Es gibt eine ziemlich große Kartoffelproduktion Weiterverarbeitung.

Auf der anderen Seite ist es so, dass das ganze Land nicht gut angebunden ist an die Städte, weil es keine vernünftigen Handelsgesellschaften gibt oder die das, die das, was da produziert wird, lagern und das Ganze, was da produziert wird, zum Beispiel kühlen, damit es nicht unbedingt zu bestimmten Terminen auf den Markt kommen muss.

Was die Mineralien angeht, Da gibt es 3,4,5 große Lithium Minen. Diese Lithium Minen werden mehrheitlich von chinesischen Unternehmen betrieben . Die Regierung hat halt gesagt, dass diese Lithium Minen mindestens eine Stufe in der Produktion in der Wertschöpfungskette über dem normalen Abbau liegen müssen. Das heißt Sie müssen sie müssen das Gestein so aufarbeiten, dass zum Schluss Spodemeum entsteht, ein Lithium Vorprodukt für die Batterien – genau für Lithium Hydroxyd für die Batterien. Da tut die Regierung was, so dass die Wertschöpfungskette teilweise im Land bleibt und sie versuchen auch das Lithium Hydroxit produziert wird, aber was nicht so einfach ist. Die Chinesen haben das Monopol auf Lithiumhydroxid, nicht auf Lithium, sondern auf Lithiumhydroxid.

Das heißt, dass die Australier auch ihr Lithiumerz nach China transportieren und umgekehrt der Elon Musk dann das Lithium von China kauft.

Also das sind die die internationalen Handelsketten noch ziemlich noch auf Extraktion ausgelegt, aber es wird versucht, dass das Land was davon hat, von seinen eigenen Mineralien hat und von seinen eigenen Eisenerzen hat. Zum Beispiel jetzt, dass das Eisen, das da jetzt produziert wird, und der Stahl, der produziert jetzt eben in südlichen und Afrika verkauft wird und nicht zurückgeht nach China oder in die EU verkauft wird.

Also sie versuchen jetzt, diese reine Extraktion von von Mineralien oder von Rohstoffen zu überwinden, so dass ein Teil für den südafrikanischen Markt produziert wird.

Time Stamp 00:36:49

Ziele für zukünftige wirtschaftliche Entwicklung

Time Stamp: Video 00:36:58 (Audio 00:00:00)

Time Stamp: Video 00:39:00 bis 00:49:00 (Audio 00:01:59 bis 00:12:00)

JT: Du hast jetzt schon angesprochen, dass etwas, was eigentlich würde ich sagen, jetzt erstmal gar nicht mal so schlecht klingt, nämlich dass versucht wird, von staatlicher Seite aus die Wertschöpfungsketten zugunsten der Bevölkerung in Simbabwe zu verschieben. Das klingt ja schon mal gar nicht so schlecht, aber vielleicht jetzt trotzdem noch mal ein bisschen konkreter gefragt, also was müsste sich denn verändern in Simbabwe oder was würde gebraucht?

Um die Wirtschaft für die Leute vor Ort erträglicher zu machen, um Arbeitsplätze für die Leute zu schaffen, um eine nachhaltige Zukunft zu sichern, um dem Klimawandel entgegenzutreten zum Beispiel. Was wäre da aus Deiner Meinung nach sinnvoll?

AM: Ich habe ja jetzt bei meinem letzten Besuch mit ziemlich vielen Leuten gesprochen, die in der Entrepreneur Szene in Simbabwe unterwegs sind.

Zwei Beine fürs Fortschreiten

Time Stamp: Video von 00:40:00 bis 00:47:37 (Audio 00:02:51 bis 00:07:30)

Es gibt 2 große Beine. Das **erste** [das im Anschluss an Landwirtschaft] ist, dass ausländisches Kapital in das Land kommt, Das **zweite** [damit beginnt es] Bein ist, dass die Landwirtschaft sich entwickelt, mit einem lokalen industriellen Umfeld.

Lokale Weiterverarbeitung rund um die Landwirtschaft

Was passieren muss, ist, dass es kleine und mittlere Unternehmen gibt auf dem Land, in den mittleren Städten zum Beispiel:

die aus Tomaten Tomatenmark machen, die Saft machen, aus Mangos, die konservierte Lebensmittelprodukte herstellen, die dann in die Städte gebracht werden können oder exportiert werden können, um diese ganze landwirtschaftliche Produktion ein bisschen stabiler und unabhängiger zu machen von dem genauen Reifegrad dessen, was gerade geerntet werden kann, das ist der [...] Teil, wie kann sich die Landwirtschaft entwickeln zu einer lokalen Industrie. Wobei es dann schließlich auch weniger Bauern gibt, weil die landwirtschaftliche Produktivität sich einfach auch entfalten muss.

Time Stamp 00:04:04

JT: Also ist profitabler für die Leute, die darin arbeiten. Meinst du, oder wie?

AM: Profitabler meine ich jetzt nicht unbedingt, produktiver. Das das ist ja alles immer noch relativ viel Subsistenzwirtschaft. Also das ist ja keine richtige Profitwirtschaft. Dass die Landwirtschaft sich entwickelt, dazu wird auch einiges getan; was weiß ich, dass Honig produziert wird, dass auf dem Land dann oder doch in den Städten diese Fabriken entstehen, aber das geht alles sehr, sehr langsam.

Mittelständische Industrialisierung durch Kooperation mit entwickelten Wirtschaften

Time Stamp 00:04:52

Das ist der eine Teil, der andere Teil ist, Zimbabwe kann sich nicht industrialisieren aus sich selbst, sondern dazu hat es nicht 4 oder 500 Jahre Zeit gehabt wie wir. Das braucht natürlich Know How aus den entwickelten Ländern. Wie kriegt es dieses Know How ohne dass es dadurch abhängig wird? Da denke ich mir, ist neben diesen großen Unternehmungen, die im Wesentlichen von China finanziert werden - , da muss man sich keine, gar keine Gedanken machen. Wir können auch darauf eingehen, warum - dass da in der Downstream Kette [etwas passiert]. Wenn ich jetzt den Stahl habe, dass die Weiterverarbeitung des Stahls in kleineren weiterverarbeiteten Einheiten stattfindet, dass die produktiv werden, dass sie in Kooperation gehen mit europäischen Unternehmen, dass es da auch so was gibt wie Ausbildung von Leuten in der Produktion.

Zimbabwe ist ein unendlich ausgebildetes Land. Die Leute sind großartig ausgebildet. 3 Millionen Zimbabwer sind in der ganzen Welt und werden gebraucht, weil sie alles können. Aber es gibt nichts, dass sie wirklich den ganzen industriellen Prozess oder den ganzen landwirtschaftlichen Prozess verstehen und dass sie diese Prozesse leiten und organisieren können. Und das bedeutet eben, dass ich glaube, dass die mittleren Unternehmen der entscheidende Wirtschaftsfaktor sind, um den inneren Markt zu stärken und die dann natürlich nicht nur für Zimbabwe produzieren, sondern auch für Sambia, für Botswana, für Mosambik; und dass zum Beispiel Gemeinsamkeiten entstehen zwischen Mosambik und Zimbabwe. Hier gibt es.

Time Stamp: 00:06:07

[Zusammenfassung]

JT: Dass man sich regional auch noch ein kleines bisschen besser austauscht und nicht so sehr abhängig wird von großen internationalen Investitionen würde ich das mal interpretieren. Aber du hattest es gerade schon angesprochen dass es wahnsinnig viele gut ausgebildete Zimbabweer gibt die dann ins Ausland gehen womit man dann auch wieder beim Thema Brain Drain wäre, also das ist ja ein globales Phänomen das gut ausgebildete Leute natürlich es interessanter finden ins Ausland zu gehen wo sie dann für sehr qualifizierte Arbeit höher entlohnt werden letztendlich, und es ist deswegen ohne Interessantes für sie in Ländern wie in Zimbabwe zu bleiben, wenn sie von dort herkommen. Und es dann natürlich dementsprechend dort auch schwierig ist - jetzt in dem Fall, über den wir heute sprechen - eine wirtschaftliche Veränderung voranzutreiben.

[Deutschland und Europa, China, Stahlwerk]

Aber jetzt mal noch so ein kleines bisschen konkreter zu Deutschland und vielleicht Europa, Also du hast jetzt schon angesprochen dass es zum Beispiel das Stahlwerk gibt, was mit chinesischen Investitionen dort aufgebaut wird oder wurde, ist mir jetzt noch nicht so ganz klar, ob das da schon aktiv läuft oder nicht.

Aber was gibt es denn aus europäischer oder deutscher Perspektive momentan an Investitionen, gibt es da etwas Nennenswertes, nicht nur vielleicht auch in Simbabwe, sondern vielleicht auch etwas weiter gefasst im südlichen Afrika, Beispiel Projekte, wo man sich momentan schon einbringt wo du sagen könntest, das läuft gut oder vielleicht, ja es könnte besser sein.

→Stahlwerk in Manhize

Time Stamp: Video 00:44:30 (Audio 00:07:30)

AM: Ja, okay. Lass mich noch mal kurz was zu dem Stahlwerk sagen.

JT: Ja

AM: Das Stahlwerk ist als Idee entstanden, so 2014 und es wurde dann so ab ungefähr 2020 konkret in die Planung genommen. Es wurde dann beim Manhize mitten in dem Eisenerzgebiet gebaut. Es ist jetzt fertig. Ich habe mir das Stahlwerk angeguckt. Ich komme aus Dortmund. Wir haben gewohnt gegenüber dem Stahlwerk, der Dortmund Hörder Hütten Union und alle meine [viele meiner] Verwandten haben da gearbeitet. Dieses Stahlwerk in Manhize ist auf dem Stand der Technik von, sagen wir 1990/ 2000 ungefähr, ein Stahlwerk mit der ganzen Infrastruktur, die da nötig ist, also Koks, Eisenerz, Eisenerz, Kalk, Strom, Sauerstoff. Dieses Stahlwerk ist sozusagen in der ganzen Infrastruktur gebaut worden von Dinson [zimbabwisches Unternehmen des chinesischen Konzerns Tsingshan].

Europäisches Unternehmen, die können das zwar technisch, aber organisatorisch sind die nicht mehr in der Lage, so eine Infrastruktur hinzustellen. Das geht nicht. Die vertikalen Unternehmen haben endgültig aufgehört zu existieren in den 80er 90er Jahren in Europa. Die Chinesen haben das hingestellt, dieses Stahlwerk, und es ist äußerst produktiv, es [ist gebaut] für einen Produktionsfluss.

Das Problem, dass dieses Stahlwerk hat, der [internationale] Stahlmarkt ist kaputt. Es fehlen die Weiterverarbeitungsprodukte, die jetzt praktisch in das südliche Afrika gehen müssten. Dazu

gibt es im Moment Versuche der Kooperation mit einem mit einem indischen Stahlwerk in Südafrika [besser deren Weiterverarbeitungsbetrieben] in Südafrika. Südafrika ist natürlich der technologische Kern des ganzen südlichen Afrika.

Es scheint sowas zu geben wie eine Kooperation zwischen dem indischen Stahlunternehmen AMSA [Arcelor Mittal South Africa] und dem Stahlunternehmen Manhize [Dinson], so dass da dann auch Weiterverarbeitungsproduktion entstehen kann. Es gibt viel zu wenig von diesen lokalen Weiterverarbeitungen.

Der Stahlbedarf in Zimbabwe ist aber natürlich nicht so groß, dass aller Stahl aus dem Stahlwerk Zimbabwe gebraucht würde. Im Land könnte ein Drittel von dem gebraucht werden was im Land produziert wird. Und da wäre es günstig, wenn [Lieferung von] Ausrüstungsgütern und Kooperationen mit europäischen Unternehmen in die Gänge käme.

Time Stamp 00:10:21

→ Handelsbeziehungen rund um Stahl mit Deutschland?

Das ist aber nicht so einfach, weil wenn ich mir die Zahlen begucke, hat Deutschland überhaupt keinen Handel und auch Kapitalverflechtungen mit Simbabwe. Das hat zu tun damit, dass Zimbabwe als nicht sehr investitionssicher galt. [Ein attraktives Bild ist nach den 1980er Jahren] kaputt gegangen. Aber das wäre der Punkt, an dem ich an dem wir überlegen, gibt es sowas wie Kooperation von Leuten, die jetzt Draht ziehen oder Leuten, die jetzt spezielle Stähle brauchen für was weiß ich, um Lastwagen Anhänger zu produzieren. Gibt es mögliche Kooperation mit lokalen Unternehmen in Simbabwe, Das wäre interessant jetzt zu wissen, was geht, damit diese Industrie vorankommen könnte.

Wie weiter auf dem Land?

Das würde natürlich noch nicht das Problem lösen wie es auf dem Land weitergeht. Auf dem Land geht es nämlich im Wesentlichen darum, dass die Bewässerung funktioniert, und die funktioniert nicht überall gut, sondern die Bewässerung ist aufgrund der verschlechterten Lage sehr abhängig davon, wie gerade das Wetter ist. Und letztes Jahr war große Dürre und dieses Jahr, wenn dieselbe Dürre dieses Jahr kommt, dann ist die Hölle los Hölle los in Zimbabwe. Die Frage ist jetzt, wie ist die Wasserinfrastruktur. Da kann ich wenig zu sagen, aber sie scheint nicht nicht genügend gut zu sein, um auf diese Schwankungen vorbereitet zu sein.

Da mache ich einen mal einen Punkt erstmal. Und vielleicht gibt es noch konkrete Nachfragen.

Europäische Aktivitäten und Nichtaktivitäten konkret

Time Stamp: Video 00:49:00 bis 00:59:15 (Audio 00:12:00 bis 00:22:15)

JT: Ja genau, also jetzt hast du uns quasi noch mal gesagt, in den beiden Bereichen, die du wichtig siehst, nämlich Landwirtschaft und eben die jetzt schon oft genannte Stahlproduktion, gibt es große Bedarfe, das auszubauen. Aber in unserem Vorgespräch haben wir uns ja auch schon so ein bisschen unterhalten, und da haben wir auch darüber gesprochen dass es ja auch über Zimbabwe hinaus durchaus Bestrebungen von europäischer Seite beziehungsweise deutscher Seite gibt in südliche Afrika zu investieren.

Nicht zuletzt auch, um chinesischen Investitionen etwas entgegenzuhalten. Man spricht da ja ganz oft von sowas wie einem neuen Wettrennen um Afrika, weil man eben befürchtet, dass China sich da Vorrechte sichern könnte und Europa dann nachher mit Handelskooperationen schlecht dasteht, die es dringend gebrauchen könnte.

Könntest du vielleicht mal so ein paar Beispiele nennen, was es denn momentan an europäischen Interessen gibt, überhaupt wirtschaftliche Beziehungen ins südliche Afrika aufzubauen und welche Projekte da vielleicht schon bestehen, die vielleicht dann auch zukünftig für Zimbabwe ausgebaut werden könnten, oder ja als Zukunftsszenario im Raum stehen würden?

Time Stamp: (Audio 00:13:17)

Deutschland, Deutsche, China

AM: Also soweit ich das sehe, also soweit ich es gehört habe, ist es so, dass die deutsche Industrie mit großem Interesse nach Afrika guckt. Sie sagen aber, Sie wissen nicht, auf welchen Zug wir in Afrika springen sollen. Wohin sollen wir gehen? Sie haben die ganze Zeit zum Beispiel auf Ghana gesetzt, sie haben gesetzt, zum Beispiel auf Ruanda und sie sehen jetzt, dass das alles doch nicht so gut geht mit Ghana und mit Ruanda zum Beispiel. Sie haben Zimbabwe immer ausgelassen. Der, der ich hab ja mal geguckt, der Warenhandel mit Zimbabwe ist marginal.

In Zimbabwe gibt es eine ganze Menge Deutsche, aus Tradition und Zuneigung zu den Zimbabweern kleine Unternehmen aufgebaut haben oder zum Beispiel ökologische Unternehmen aufgebaut haben. Aber ich kann jetzt erstmal nicht sehen, dass es deutsche Unternehmen gibt, die mit großem Schwung jetzt nach Zimbabwe marschieren würden.

Warum ich aber glaube, dass das notwendig ist. Die Europäer werden den Chinesen nicht die Butter vom Brot nehmen können bei den Großinvestitionen, das werden die nicht können, dazu haben sie die Infrastruktur nicht. Sie können sich beteiligen wie bei Lithium, an der Lithium Förderung sind sie mit Minderheitenbeteiligung dabei, aber sie können zum Beispiel nicht so ein Stahlwerk dahin bauen, sie können zum Beispiel nicht, was vielleicht sinnvoll wäre eine Automobilproduktion da aufziehen oder Teileproduktion für die Automobilproduktion aufziehen, das machen sie lieber in Südafrika.

Und jetzt die Frage, was ist deren Rolle, könnte deren Rolle überhaupt sein in so einem Land wie Zimbabwe oder Mozambique? Sie nehmen im Moment immer nur die Nischenprodukte, es gibt in Mozambique beispielsweise ein großes Projekt an einem Fluss bei Beira wo alternative Energien aufgebaut werden können im großen Stil. Die Europäer haben da erstmal dafür gesorgt, dass die Überschwemmungen dieses Flusses auf eine spezielle Art und Weise nicht mehr stattfinden, aber sie steigen da nicht ein. Die Chinesen steigen da ein, die haben die Fähigkeit, die Kapitalinvestition her so zu gestalten, dass sie eben auf alle Fälle sehen, dass sie Gewinn daraus ziehen können und die Europäer steigen da nicht ein. Deshalb glaube ich, für die Europäer wäre es wichtig, dass wir diese kleinen und mittlere Kooperation anstreben. Was wir wirklich liefern können sind Spezialprodukte, die man zum Beispiel in so einem Stahlwerk braucht, in Laboren oder die man braucht in einem kleineren Unternehmen, die können sie produzieren und sie sind in der Lage, natürlich eine ziemlich gute Ausbildung der Leute im industriellen Arbeiten zu machen, das können die Chinesen nicht gut. Und das wären Ihre Stärken. Aber diese Stärken sehen Sie nicht, sondern sie flippen immer hin und her.

Wie kann ich den Chinesen Paroli bieten, da gibt es ja dieses große Projekt „Global Gateway“ mit richtig viel Geld und dann kommen dann irgendwann mal in Zimbabwe 20 Millionen Euro an um - was richtig ist, was nicht falsch ist - die Beschäftigung von Frauen in der Industrie zu fördern. Also das sind alles so kleine Sachen um am Ball zu bleiben. Aber es gibt keine, keine strategischen Offensiven.

Ich habe mal gesprochen mit dem Vorsitzenden des Afrika Vereins der deutschen Wirtschaft Er meinte, man müsste sich mal zusammensetzen, wer auch immer das tut, wie man da aus verschiedenen Seiten jetzt in Mozambique, in Zimbabwe, vielleicht auch in Sambia strategisch vorgehen kann, das wäre notwendig, damit die Beziehungen sich entwickeln, und ich glaube, die Beziehungen sind wichtig.

Absicht beim Boykott von Staaten im südlichen Afrika?

Time Stamp: Video: 00:54:25 (Audio: 00:17:25)

JT: Ich will an dieser Stelle mal ganz kurz einhaken, bevor du noch woanders hingehst und da greif ich jetzt mal ein Frage aus dem Chat auf und lass die hier mal einfließen. Also es macht ja, dass du sagst schon fast den Eindruck, dass man sich entweder nicht wirklich traut in Zimbabwe oder anderen Ländern des südlichen Afrikas nachhaltig zu investieren. Ja oder es klingt schon fast so, als würde man eigentlich sogar gezielt nicht investieren, weil man etwas daraus befürchtet.

Also wenn man jetzt mal so kritisch überlegt, gibt es irgendwie auch Anhaltspunkte dafür, dass man sagt, es ist Absicht, dass dort nicht investiert wird, weil man Angst hat davor, dass die Länder des südlichen Afrikas vielleicht zu übermächtig werden und sich dann, wenn sie wirtschaftlich stärker werden, vielleicht an Organisationen wie den BRICS beteiligen, die einem dann letztendlich irgendwie auch ja als Konkurrenz entgegenstehen würden, so dass man sie absichtlich schwach hält eben durch das Ausbleiben von Investitionen- Wäre das auch etwas, dem du dich anschließen könntest oder ist dir das zu weit gegriffen?

AM: Die Frage habe ich mir so noch gar nicht gestellt muss ich ganz ehrlich sagen. Warum habe ich mir die Frage noch nie so gestellt, weil ich glaube, dass bei Nichtstun gibt es genügend andere, die was tun was.

Das Land Zimbabwe zum Beispiel. Das wird sich entwickeln, das hat seine tiefen, tiefen Krisen gehabt, es hat weiter Krisen, und es gibt, wenn man da jetzt hinkommt überall Keime der Entwicklung in Zimbabwe. Keime der Entwicklung, werden teilweise eben begleitet von der chinesischen Zementfabrik.

Europäische Unterstützung von Startups? Ängste deutscher Firmen

Time-Stamp: Video 00:57:32 (Audio 00:19:33)

JT: Aber es gibt ja zum Beispiel auch kleine Startups. Da kam nämlich auch noch mal etwas dazu im Chat, deswegen schmeiß ich die jetzt hier mal mit rein, die man unterstützen könnte. Also kluge Köpfe, die Ideen haben, Business aufzubauen, neue Unternehmen zu gründen, in die man investieren könnte. Wird sowas unterstützt, ist das bekannt?

AM: Mir ist das nicht bekannt, das das seitens der Industrie - es gibt Industrieorganisation, die sich auch häufig in Afrika aufhalten - unterstützt wird.

Es gibt es gibt ziemlich viele Initiativen aus Simbabwe, diese kleinen und mittleren Unternehmen, das sind ja dann teilweise um Start ups, nach vorne zu bringen. Aber diese Initiativen erreichen zum Beispiel aus irgendwelchen Gründen die EU Administration nicht. Ich versuche da reinzustoßen, merke nichts. Ich habe mit dem Botschafter, besser mit dem Vertreter der EU in Harare gesprochen. Da ist erstmal nichts, ich glaube sie sind einfach zögerlich, sie haben Angst.

Sie haben erstens Angst, dass ihre Investitionen kaputtgehen, die Chinesen haben diese Angst nicht, weil sie glauben, stabile Verhältnisse für sich vorzufinden. Zweitens sind sie daran gebunden, dass sie ziemlich lange eine Politik gemacht haben der Sanktionen, die zum Teil berechtigt waren gegen die Menschenrechtsverletzungen, die in fast allen afrikanischen Staaten stattfinden. Und diese Politik hat ja hat dazu geführt, dass es auch ein schlechtes Investitionsklima gibt in Deutschland, dahin zu gehen. Also ich meine dieser Spiegelartikel von dem Monster Mugabe, der wirkt ja immer noch, wenn ich mit einem Rede, dann wirken diese Artikel so ohne Ende.

Das Land hat sich aber weiterentwickelt. Es ist es ist nicht mehr dasselbe wie das Land unter Mugabe. Es ist natürlich nicht eine Demokratie wie, was ist die beste Demokratie auf der Welt, und auch nicht wie eine, was keine Demokratie war, es ist viel, viel freier, als die DDR jemals war. Also natürlich rankt es ganz hinten, was die Korruption angeht, was die Menschenrechtsverletzungen angeht. Die finden immer wieder statt, aber in ganz anderen Umfang als vielleicht anderswo auf der Welt, aber sie finden statt sie sind auch nicht ok. Diese ganze Situation drückt eigentlich nur aus, dass die die europäischen Unternehmen - vielleicht die britischen nicht - aber die anderen europäischen Unternehmen halt große Bedenken haben, in Afrika zu investieren, weil sie glauben, sie verstehen den Markt nicht. Und es arbeiten zu wenig daran, dass da [ein besseres] Verständnis entsteht.

Beispiel Organic Africa

Time Stamp: Video 00:59:15 bis 00:62:15 (Audio 00:22:15 bis 00:25:15)

JT: Ja, okay Anton, Wir sind jetzt schon eigentlich gut eine Stunde lang mit dabei, weshalb ich so auf die Zielgerade einbiegen würde und vielleicht ja noch als letzte Frage stellen würde. Gibt es auch positive Beispiele der wirtschaftlichen Entwicklung, an denen sich Europa im südlichen Afrika mit beteiligt hat, wo du sagen würdest, das war gut und davon mehr?

AM: Ja, es gibt eine, ob das Europa jetzt ist, weiß ich nicht. Es gibt eine positive Entwicklung, die nicht von allen meinen Bekannten in Deutschland als gut angesehen wird. Ich kenne ein Unternehmen, das Fair Trade Produkte in Zimbabwe produziert. Die sind doch teilweise in der Zeitung (Collenberg, Organic Africa) und die haben ziemlich viel getan, die Ökoprodukte, die sie haben, zu zertifizieren. Baobab und verschiedene andere Stoffe, die auf dem Land gesammelt werden oder produziert werden und die dann in Europa und Amerika verkauft werden. Und dieses Unternehmen ist jetzt seit 40 Jahren ungefähr in Zimbabwe. Und ist relativ stabil, hat gute Beziehung in die in die Administration, sagt auch dass es in der Administration gute Ansprechpartner gibt. Die können sich bewegen auf diesem afrikanischen Markt, die verstehen das. Allerdings muss schon sein, dass die ganzen formalen Hürden, also das ist ja ein unendlicher Prozess, dieses ganze Zeug zu zertifizieren, das nach Europa gebracht wird. Dasdas haben sie im Wesentlichen nicht über das Unternehmen gemacht, sondern im Wesentlichen über einen Trust. Über irgendwelche anderen Kanäle, sodass da Leute ausgebildet werden, die in der Lage sind, Ökoprodukte zu sammeln oder Ökoprodukte zu produzieren und die dann weiterverarbeitet werden und nach Europa gebracht werden. Ich halte das für ein gutes Konzept, viele meiner Bekannten im Zimbabwe Netzwerk sind nicht ganz so begeistert davon, wegen möglicher Vermischung zwischen den öffentlichen Geldern für die Zertifizierung dieser ganzen Produkte bei gleichzeitig dem individuellen Engagement, und im Engagement der Leute, die er anstellt. Aber ich glaube, dass ist ein ziemlich gutes Beispiel. Mir gefällt das.

JT: Ja super, vielen Dank nochmal für dieses Beispiel. Ja, was ja durchaus auch nach einem nachhaltigen Projekt klingt, mit Produkten, die ja auch vor Ort tatsächlich wachsen und nicht

eingeführt worden sind, obwohl sie dort eigentlich ungünstige Bedingungen vor ein sehr gutes Beispiel dafür haben.

Ja, Anton, dann würde ich an dieser Stelle sagen, ganz, ganz herzlichen Dank für die Zeit, die du dir genommen hast für dieses Gespräch. Es war sehr anregend und interessant und ich hab das Gefühl, wir könnten uns wahrscheinlich noch 5 Stunden länger unterhalten, also würde mich freuen, wenn wir das irgendwann vielleicht auch dann noch mal bei einem Vereinstreffen oder ja einer anderen Gelegenheit fortsetzen können.

AM: Bestimmt.

Time Stamp 00:25:15